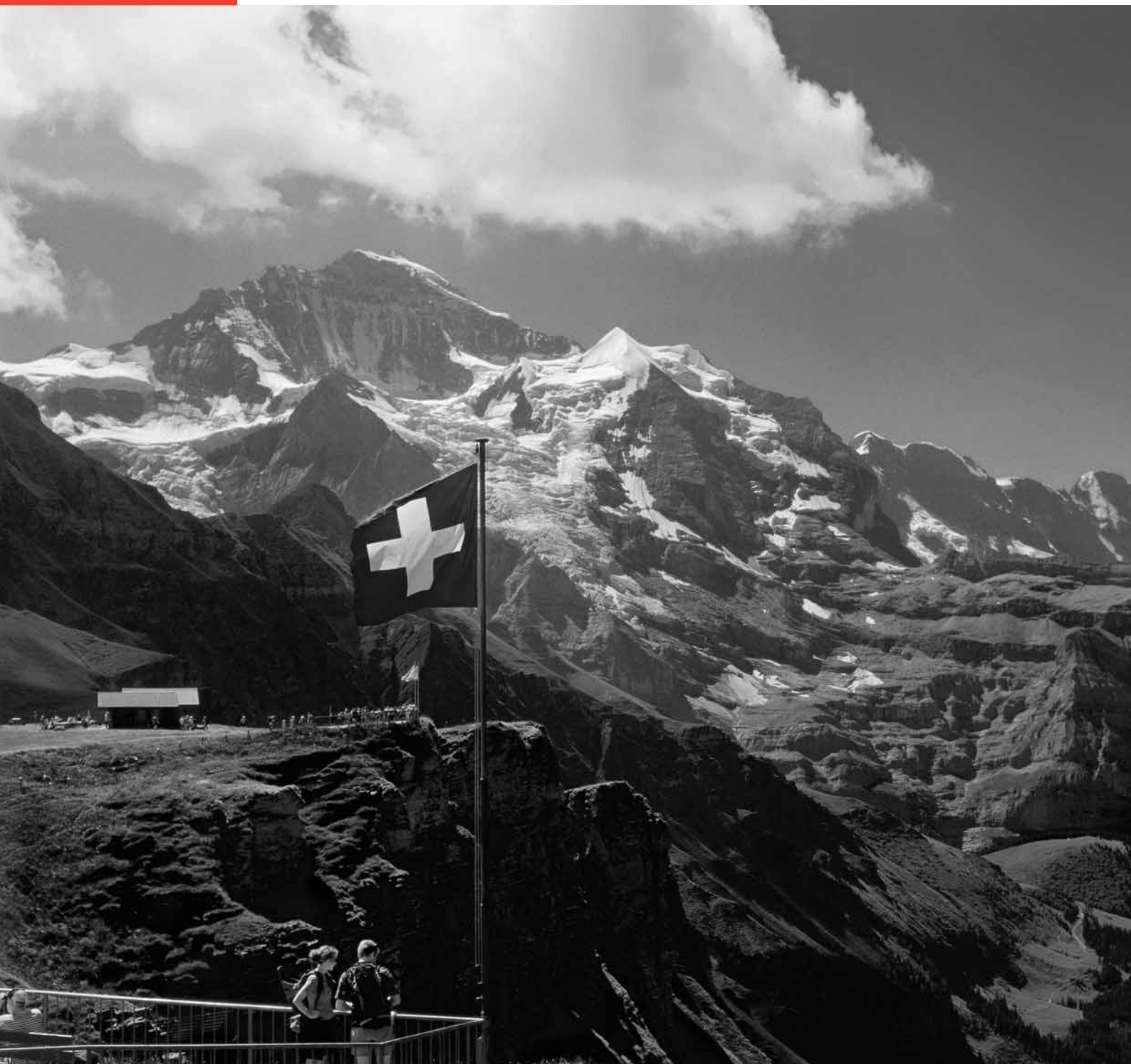


in

SECO

3 | 2007 | September

die zeitung des staatssekretariats für wirtschaft



3 Standortförderung 2008 bis 2011 **6** Ein Rückblick: Drei SECO-Teams am Gigathlon **10** Mit der Welt per Bild telefonieren **11** Staatsaktivität und Wirtschaftswachstum **14** Erlebniswelten – Bilder des SECO-Festes 2007 **16** Interview mit Rolf Cina **18** Jérôme Niquille, photographe amateur **19** 17 Fragen an Eva Nydegger Strohhammer **20** I camaleonti della SECO **21** Von Tieren – Eine ehrenwerte Familie **23** FAQ's aus dem Personalbereich **25** Vermischtes **26** Personalnews

Lorbeeren sind kein Ruhekitzen

Eigentlich sollte das SECO nun etwas kürzer treten und sich auf den Lorbeeren des Wirtschaftsstandortes Schweiz ausruhen können. Unsere Medienmitteilungen verkündeten in den letzten Wochen vor den Sommerferien nur «Good News»: «Der robuste und breit abgestützte Konjunkturaufschwung in der Schweiz dürfte sich weiter fortsetzen, ohne jedoch in eine Überhitzung zu münden», verlautete am 22. Juni aus der Feder der Direktion für Wirtschaftspolitik. Nur zwei Wochen später vermeldete die Direktion für Arbeit, dass die Arbeitslosenquote im Juni 2007 im Vergleich zum Vormonat von 2,7% auf 2,5% gesunken sei. Und schliesslich konnten wir nach drei weiteren Tagen lesen, dass «die Innovationsleistung der Schweizer Wirtschaft seit 1997 stabil ist».

Der Schweizer Wirtschaft geht es sehr gut. Der makroökonomische Leistungsausweis darf sich im internationalen Vergleich wieder sehen lassen. Dennoch mahnen uns unsere Wachstumsexperten im SECO zu Recht, sich von den aktuellen Konjunkturdaten nicht blenden zu lassen. Denn wo Licht ist, ist auch Schatten – dies zeigen nicht nur die jüngsten Verwerfungen an den Finanz- und Kapitalmärkten. Das oben erwähnte Zitat zur Innovationsleistung zum Beispiel spiegelt nur die halbe Wahrheit; ich habe es bewusst verkürzt wiedergegeben. Im Originalton heisst es: «Die Innovationsleistung der Schweizer Wirtschaft ist seit 1997 stabil, allerdings auf einem tieferen Niveau als noch zu Beginn der neunziger Jahre. Die Schweiz behält ihre Spitzenposition in Europa, sie hat ihren Vorsprung gegenüber Konkurrenten wie Deutschland oder den skandinavischen Ländern allerdings weitgehend eingebüsst».

Dieser differenzierte Befund deckt sich mit anderen Analysen unseres Wirtschaftsstandortes. Gemäss dem Global Competitiveness Report 2006/2007 des WEF ist die Schweiz zwar der weltweit wettbewerbsfähigste Standort. Dieser ehrenhafte Spitzenrang ist jedoch zu relativieren. Erstens sind Ranglisten der «besten Länder» in ihrer Aussagekraft grundsätzlich beschränkt, da sich die komplexen Gegebenheiten einer Volkswirtschaft nicht wirklichkeitsgetreu in einen Sammelindex zwingen lassen. Zweitens zeigen gerade die Details der Studie, dass der Wirtschaftsstandort Schweiz ungeachtet der schmeichelhaften Trümpfe auch schwierige Hausaufgaben zu erledigen hat. Dazu gehören der Abbau der öffentlichen Gesamtverschuldung, die Reduktion der volkswirtschaftlichen Kosten der Agrarpolitik, die Eliminierung starrer Schranken im Binnenmarktwettbewerb oder die administrative Entlastung von Unternehmen. Diese und andere Standortchwächen sind in anderen Ländern weniger ausgeprägt oder werden zielstrebig ausgemerzt.

So gesehen wird uns die Arbeit als Impulsgeber einer weitsichtigen Wirtschafts- und Standortpolitik auch in der nächsten Legislaturperiode nicht ausgehen. Auf den Erfolg unseres Engagements der vergangenen vier Jahre dürfen wir stolz sein. Lorbeeren sind aber kein Ruhekitzen. Die Erhaltung und Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleibt eine ständige Herausforderung und noble Aufgabe des SECO.

*Eric Scheidegger
Stellvertretender Direktor
Leiter der Direktion für Standortförderung*

Botschaft über die Standortförderung 2008 bis 2011 Ein langer und steiniger, aber lohnenswerter Weg

Am Anfang stand die Koordination der Landeswerbung. Zusammen mit einer Gesamtschau über die Standortpolitik des Bundes sollte diese in einer Sammelbotschaft vor den Bundesrat gebracht werden. Das Projekt Landeswerbung wurde eingestellt und die Standortförderung musste ohne Landeswerbung weiterfahren. Zweieinhalb Jahre harte Arbeit mit kleinen Erfolgen und Rückschlägen resultierten in der Botschaft über die Standortförderung 2008 bis 2011. Ein Erfolg, nicht nur in fachlicher Hinsicht.



v.l.n.r.: Daniel Guntli (DSES) und Peter Keller (DSTO) versuchen ressortübergreifend eine Knacknuss zu lösen.

Wir staunten nicht schlecht, als Eric Scheidegger im Juni 2006 während eines direktionsinternen Mittagessens, dem sogenannten DS-Sandwich-Lunch, seine Idee einer Sammelbotschaft «Landeswerbung und Standortförderung» vorstellte. Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten mein Chef, Peter Keller, Leiter des Ressorts Tourismus, und ich unter der Führung von Eric Scheidegger schon beinahe zwei Jahre an einer Gesetzesgrundlage für eine koordinierte Landeswerbung. Und nun sollte diese Gesetzesgrundlage zusammen mit allen übrigen standortpolitischen Massnahmen in eine Botschaft gepackt werden?!

Landeswerbung und Standortförderung

Die eidgenössischen Räte verlangten nämlich in zwei Postulaten, die sie im Frühjahr beziehungsweise Sommer 2004 eingereicht hatten, eine bessere Koordination der Landeswerbung. Angestrebt wurde eine bessere Zusammenarbeit aller im Bereich der Landeswerbung tätigen Organisationen, am besten in einem Haus der Landeswerbung. Drei dieser betroffenen Organisationen sind in der Direktion für Standortförderung angegliedert (Schweiz Tourismus, LOCATION Switzerland und Osec).

So gesehen ist es sinnvoll, die Gesetzesgrundlage für eine koordinierte Landeswerbung zusammen mit den weiteren Instrumenten der schweizerischen Standortpolitik in einer Sammelbotschaft zusammenzufassen. Denn so kann alles in einem Zug dem Bundesrat und dem Parlament vorgelegt werden. Zu diesen weiteren Instrumenten gehören einerseits das e-Government (KMU-Politik) und das Innovations- und Kooperationsprogramm der Tourismuspolitik andererseits. Diese Sammelbotschaft würde eine Gesamtschau über die Landeswerbung und Standortpolitik des

Bundes bieten. Auch würde sie eine zeitliche Harmonisierung der einzelnen Finanzierungsbeschlüsse mit sich bringen. Bewusst nicht miteinbezogen wurde die Regionalpolitik.

Zudem waren unsere Kollegen des Ressorts Export- und Standortförderung dabei, die Osec und eventuell auch LOCATION Switzerland mit der Investitions- und Importförderung zugunsten von Schwellen- und Transitionsländern SOFI und SIPPO in einem Haus der Aussenwirtschaftsförderung zusammenzubringen. Dieses Vorhaben erwies sich als ähnliche Knacknuss wie die Landeswerbung. Aber auch diese Bestrebungen passten sehr gut in die vorgesehene Sammelbotschaft.

Aufbau der Botschaft

Hatten wir uns, vor allem Peter Keller und ich, bis anhin hauptsächlich mit der Landeswerbung befasst – und auch, trotz schwierigen Umständen, gewisse Teilerfolge erzielt – ging's nun vor allem darum, einen geeigneten Aufbau für die Sammelbotschaft zu finden. Dies, so merkten wir sehr rasch, war nicht ganz einfach. Nur mit der kompetenten Unterstützung der Bundeskanzlei gelang es uns, einen Aufbau zu fin-



den, der alle Betroffenen überzeugte und allen Anforderungen gerecht wurde.

Von da an folgten spannende Arbeiten zusammen mit allen Mitarbeitern der Direktion für Standortförderung. Alle versuchten, ihren Botschaftstext zu den entsprechenden standortpolitischen Massnahmen in unser Schema zu giessen. Dies glückte oft der Quadratur des Kreises. Doch dank vielen bilateralen Gesprächen und Diskussionen ging auch das ganz gut. Ich übernahm dabei eine koordinierende Funktion und versuchte, alle Fäden in der Hand zu halten und alles auf einen Nenner zu bringen. Die Bestrebungen, ein Haus der Landeswerbung und ein Haus der Aussenwirtschaftsförderung zu bilden, sollten genau so gut in die Botschaft passen wie das e-Government und das Bundesgesetz über die Förderung von Innovation und Zusammenarbeit im Tourismus (innotour).

Ende der Landeswerbung

Nach einer ersten Ämterkonsultation mussten wir einen kleinen Rück-

schlag einstecken und das e-Government aus unserer Botschaft streichen. Aussenstehende sahen nicht ein, dass das e-Government ein wichtiger Teil der Standortpolitik ist. Wir liessen uns aber unsere Motivation nicht nehmen und machten fleissig weiter.

Dann kam eine weitere Ernüchterung. Schon von Beginn an waren die Arbeiten zu einer Gesetzesgrundlage für eine bessere Koordination der Landeswerbung schwierig. Dennoch gelang es uns, den Bericht über die Koordination der Landeswerbung am 6. Dezember 2005 durch den Bundesrat verabschieden zu lassen.

Auf Grund dieses Berichts erstellten wir eine Gesetzesgrundlage, die den Zusammenschluss von Schweiz Tourismus, LOCATION Switzerland und Präsenz Schweiz vorsah, und konnten mit dieser nach vier (!) Ämterkonsultationen die Vernehmlassung eröffnen. Es war immer wieder erstaunlich, wie viele unterschiedliche (und zum Teil sich widersprechende) Anpassungsvorschläge von Fachleuten aus anderen Bundesämtern zu unserer Vorlage eingebracht wurden. Doch wir liessen uns nicht unterkriegen und wurden Meister im Berücksichtigen von Änderungswünschen.

Zurück zur Vernehmlassung. Deren Ergebnisse waren nicht eindeutig. Zwar befürwortete ein sehr grosser Teil der Vernehmlasser eine Zusammenschliessung gewisser Organisationen. Nur wollten die Kantone

LOCATION Switzerland nicht bei Schweiz Tourismus und Präsenz Schweiz sondern vielmehr im Haus der Aussenwirtschaftsförderung sehen.

Die Präferenz der Kantone, LOCATION Switzerland dem Haus der Aussenwirtschaftsförderung zuzuordnen, und auch die Tatsache, dass die aussenpolitischen Kreise nie mit einem Alleingang von Schweiz Tourismus und Präsenz Schweiz einverstanden gewesen wären, begruben das Projekt «Koordination der Landeswerbung» Anfang 2007 nach intensiven Vorarbeiten.

Was nun?

Seit Mitte 2006 waren wir Mitarbeiter der Direktion für Standortförderung davon ausgegangen, dass sich die Sammelbotschaft rund um die Landeswerbung bildet. Und plötzlich, nach dem Abbruch der Landeswerbungsübung Ende Januar 2007, mussten wir uns neu orientieren. Sammelbotschaft ohne Landeswerbung. Und dies unter einem horrenden Zeitdruck. Botschaft und Finanzierungsbeschlüsse müssen nämlich noch dieses Jahr vom Parlament durchgewinkt werden, damit die Finanzierung der einzelnen Instrumente auch ab 2008 gesichert ist.

Und wie so oft, spielte uns die Technik in zeitlich sehr schwierigen Phasen auch noch einen Streich. Fabasoft und die KAV-Vorlagen vertrugen sich nicht. Ich musste viele Seiten mehrmals formatieren und Änderungen mehr als einmal anbringen.

Trotz zum Teil harzigen

Bedingungen: Nadja Bänziger und Peter Keller (beide DSTO) liessen sich die Freude an der Arbeit nicht nehmen.





Verantwortlich für das Haus der Aussenwirtschaftsförderung: v.l.n.r. Beatrice Maser, Daniel Guntli und Bettina Rutschi (alle DSES).

Doch dank dem enormen Einsatz aller, vor allem auch der Vorgesetzten, die sich nie zu schade waren, die Botschaft auch ein weiteres Mal durchzulesen und auf Fehler und Gegensätze zu kontrollieren, schafften wir es, die Botschaft über die Standortförderung 2008 bis 2011 am 28. Februar 2007 in den Bundesrat zu bringen.

Eine Botschaft, die jetzt zwar ganz ohne Landeswerbung und e-Government auskommt, dafür aber die Bildung eines Hauses der Aussenwirtschaftsförderung vorsieht und ein Tourismusprogramm beinhaltet. Um dieses Haus der Aussenwirtschaftsförderung zu bilden, sollen die Programme und finanziellen Mittel von LOCATION Switzerland, SOFI und SIPPO in die Osec übertragen werden. Das Tourismusprogramm sieht die Finanzierung für Schweiz Tourismus sowie die Verlängerung des Bundesgesetzes über die Förderung von Innovation und Zusammenarbeit im Tourismus (innotour) um weitere vier Jahre vor.

So gesehen haben wir zwar nicht alles Angestrebte erreichen können. Jedoch entspricht diese Botschaft einem grossen Teil der gesetzten Ziele und sichert die Finanzierung der Standortförderungsinstrumente. Im Nationalrat wurde mit grosser Zustimmung über die Botschaft befunden, und auch im Ständerat wird es kaum grössere Hindernisse zu überwinden geben.

Was bleibt?

Für unseren Leistungsbereich ist die gesamte «Übung», trotz allen Rückschlägen, sicher positiv zu bewerten. Neben den materiellen Erfolgen sind auch weitere positive Effekte spürbar. Die Botschaft über die Standortförderung hätte niemals erstellt werden können, wenn nicht ressortübergreifend gearbeitet worden wäre. Dies ist für den Zusammenhalt sowie auch für künftige Arbeiten innerhalb der Direktion sehr wertvoll. Des Weiteren konnte man für die nächste Botschaft, die in vier Jahren erstellt werden soll, viel lernen. Zum Beispiel werden beim nächsten Mal die mitinteressierten Bundesämter bestimmt schon früher miteinbezogen, um so unschöne Stellungnahmen verhindern zu können.

Und für mich persönlich? Wenn ich an die Arbeiten zur Landeswerbung einerseits und zur Botschaft über die Standortförderung andererseits zurückdenke, so tue ich das mit gemischten Gefühlen. Der bittere Nachgeschmack über den abrupten Abbruch des Projektes Koordination der Landeswerbung bleibt. Auch war die Erfahrung, dass ein grosser

Teil der Involvierten von Koordination sprachen, in der Theorie diese auch wollten, sich in der Praxis aber völlig anders verhielten, nicht immer schön und auch ein wenig enttäuschend.

Dennoch überwiegen die positiven Aspekte. Primär konnte ich sehr viel dazulernen. Ein Projekt vom Postulat bis zur Vernehmlassung begleiten und daran arbeiten zu können, war spannend und lehrreich. Auch waren die verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Entscheidungsträgern der betroffenen Organisationen und mitinteressierten Bundesämtern sehr aufschlussreich und brachten einen grossen Mehrwert. Vor allem aber war für mich die enge Zusammenarbeit mit meinem Chef Peter Keller, trotz allen Umständen, immer angenehm und motivierend.

Und wenn ich mich ab November dieses Jahres im Rahmen meiner neuen Tätigkeit bei Schweiz Tourismus wieder der (touristischen) Landeswerbung widmen darf, so werde ich bestimmt noch oft an diese positiven Erinnerungen im SECO denken.

Nadja Bänziger
Direktion für Standortförderung/
Tourismus

Wichtige Links:

www.osec.ch
www.locationswitzerland.ch
www.myswitzerland.com
www.inno-tour.ch

LOCATION Switzerland 

sippo 
swiss import
promotion programme

Ein Rückblick Drei SECO-Teams am Gigathlon «Energize your life» 7. bis 14. Juli 2007*

Dem Ruf von Swiss Olympics, sich am Gigathlon 2007 zu beteiligen, folgten auch drei SECO-Teams zu je fünf Sportlern (7 SECOisten ergänzt mit 8 Externen). Für das 7-Tage-Team begann der Gigathlon am Samstag, 7. Juli, mit dem Einchecken in Basel, die zwei 3-Tage-Teams stiessen am Mittwoch, 11. Juli, in Interlaken dazu.



Flugplatz Dübendorf.

Wechselzone Inline-Skater →

Rennrad-Fahrer.

Samstag, 7. Juli 2007

Die Cool & Clean Dance Groupe heizt in der Basler St. Jakobshalle die Stimmung so richtig an. Es scheint, als wolle sie die Batterien der Teilnehmenden bis zum Äussersten aufladen mit Energie, über die wir in den nächsten Tagen verfügen müssen. Der Projektleiter des Gigathlons gibt uns letzte Informationen und macht bereits jetzt darauf aufmerksam, eine heftige Kaltfront nähert sich der Schweiz. Zurzeit ist davon nichts zu spüren, ein heisser Sommertag geht in einen angenehm warmen Abend über. Laufend treffen weitere Teams ein. In der immensen Zeltstadt brodelt es. Orange Kuppelzelte auf grünem Rasen so weit das Auge reicht. Wir machen es uns in der neuen Behausung gemütlich so weit es geht und geniessen die letzten Stunden vor dem Be-

ginn des Wettkampfes. Nebst so genannten Single- und Couple-Athleten, 1- und 2-Tage-Teams, sind 454 7-Tage-Teams am Start.

Sonntag, 8. Juli 2007

Ursula Studer taucht um 6.30 Uhr in Rheinfelden ins kalte Rheinwasser. 1h42min später erreicht sie dank der zügigen Strömung Birsfelden und übergibt den Zeitmessschiff Philipp Gfeller. Auf den Inline Skates erreicht er innerhalb einer schnellen Gruppe eine knappe Stunde später nach 28 Kilometern Bad Säckingen. Markus Luginbühl kann es auf dem Rennrad gemütlich nehmen. Auf der deutschen Seite des Rheins sind Verlorennen, auf nicht abgesperrten Strassen, nicht gestattet. So fährt der ganze Tross zeitneutralisiert nach Neuhausen am Rheinfall (96 Kilometer/1500 Höhenmeter). Die Ge-

witterfront beginnt sich genau in dem Moment zu entladen, als ich mit dem Mountainbike Richtung Winterthur unterwegs bin. Dort übergebe ich den Chip Vera Wehrle, die via Kyburg nach Dübendorf rennt. Wir beenden den ersten Tag auf Rang 165. Räder reinigen und ölen. Zelte aufstellen. Essen und trinken. Den nächsten Tag besprechen. Den Körper mit Dehnungsübungen geschmeidig halten und schon ist es 22 Uhr, Zeit zum Schlafen.

Montag, 9. Juli 2007

Es folgt meine «Paradedisziplin», das Inline Skaten. Rund um den Greifensee soll ich fahren (31 Kilometer) und dies in 1h50min, dann ist Kontrollschluss. Mit dieser Sportart habe ich erst vor gut vier Monaten Bekanntschaft gemacht und mich mehr schlecht als recht vorbereitet. Ich hege die Befürchtung, das Team platze wegen mir schon am zweiten Tag. Welche Erleichterung, das Ziel nach 1h25min erreicht zu haben. Die verlorenen 45 Ränge kann ich verkraften. Ganz arg erwischt es Vera. Unter Dauerregen und zunehmender Kälte muss sie 131 Kilometer/2500 Höhenmeter nach Weesen via Hulftegg und Schwägälpe zurücklegen. Ein Shuttle-Bus bringt sie nach Mollis, wo alle Team-Fahrzeuge warten müssen. Ursula ist in

* siehe auch inSECO 2/2007 und www.gigathlon.ch



Das aufgestellte SECO3-Team von links nach rechts: Beat Leingruber, Barbara Karacsony, Eric Jaussi, Irene Gfeller, Fritz Ringgenberg.

Team SECO2 von links nach rechts: Jan Trösch, Emanuel Lauber, Barbara Miller, Iris Guggisberg und Thomas Rohrer glücklich im Ziel in Bern.



ist in seinem Element. Er düst nach Chur, matschig ist der Untergrund. Dank ihm rutschen wir nur auf Rang 299 ab.

Dienstag, 10. Juli 2007 (der sogenannte Surprise Tag)

Das Wetter ist richtig garstig. Die Zelte verrichten jedoch ihren Dienst. Nässe, Kälte und Morast aussen, Trockenheit und Wärme innen. Erst am Samstag haben wir erfahren, wo die Reise hingehen soll. Sie geht von Chur via Landquart ins Prättigau nach Davos (Rennrad). Weiter auf einer verkürzten Strecke ins Dischma-Tal (Inline Skater), da auf dem Flüelapass etliche Zentimeter Neuschnee liegen. In einem weiten Bogen zurück nach Davos (Laufen). Die Biker zieht es auf die Lenzerheide. Und die Schwimmer betrachten wegen der zu tiefen Wassertemperatur – und das Mitte Juli – ihr Element von aussen und laufen dreimal rund um den Heidsee. Wir gratulieren uns. Auf den Gesamtrang 236 haben wir uns gekämpft.

Hektik dann auf der Rückfahrt nach Chur. Iris Guggisberg, unsere Fahrerin/Supporterin während der ersten vier Tage und Drehscheibe aller Informationen, erfährt, das SECO2-Team befinde sich in Schwierigkeiten. Heinz Kolb (TC) kann infolge einer Entzündung, die sich Richtung Blutvergiftung entwickelt, nicht starten. Er ist jedoch bereit, als Fahrer/Supporter dem Team beizustehen. Karin Gerber (extern) hat sich am Berner Frauenlauf eine Achillessehnen-Verletzung zugezogen und fällt ebenfalls aus. Ersatz ist dringend notwendig, ein neues

Team entsteht. Unter diesen Umständen stellt Jürg Scheidegger (OA) seinen Platz bei entsprechender Verfügbarkeit anderen Interessenten zur Verfügung. Die durch die nassen Kleider und Schuhe sonst schon feucht-heisse Atmosphäre im Bus wird noch schwüler, die Handys laufen heiss. Als Ersten können wir Emanuel Lauber (TCFI) als Biker gewinnen. Während des Nachtessens erhalten wir die Zusage von Jan Trösch (extern) als Rennrad-Fahrer. Wir geben uns Zeit bis 22 Uhr. Finden wir bis dann keine Dame, platzt dieses Team. Unter Mithilfe der Organisatoren kann ich um 21.20 Uhr Handy-Kontakt mit Barbara Miller (extern) aufnehmen. Nach Rücksprache mit ihrem Arbeitgeber bestätigt sie um 21.50 Uhr ihre Teilnahme. Oops.

Mittwoch, 11. Juli 2007

Vera ist wirklich nicht zu beneiden. Die Rennrad-Fahrt von Chur über den Oberalppass durchs Urnerland bis nach Seedorf wird zur Tortur. Regen und ab 1800m Schneefall ist nicht das, was sie sich während den Vorbereitungen erträumt hat. Durchfrozen übergibt sie den Chip Ursula. Um sich warm zu halten, «paddelt» diese umso schneller nach Isleten (3 Kilometer), wo Markus bereit steht. Die beschwerliche Läuferstrecke führt über Seelisberg nach Buochs (24 Kilometer/700 Höhenmeter). Es folgen die Inline (19 Kilometer) und Bike-Abschnitte (57 Kilometer/ 1550 Höhenmeter) mit Ziel in Interlaken. Trotz grossem Einsatz aller tauchen wir auf Rang 269 ab.



Team SECO1 o.v.l.n.r.: Philipp Gfeller, Vera Wehrle, Fabio Aspali, Markus Luginbühl und Ursula Studer beim Ausklang im Ziel.

Die Teams SECO2 und SECO3 stossen nach dem Einchecken zu uns. Entgegen der Prognose der Wetterfrösche rauscht eine Regenfront nach der anderen über das Interlakener-Bödeli. Der Zeltplatz ist gut einen Kilometer vom Parkplatz entfernt. Doch weder Wetter noch lange Wege vermögen die Stimmung zu trüben. Morgen soll der Sommer zurückkehren.

Donnerstag 12. Juli

Und siehe da. Schon um acht Uhr morgens kreisen Gleitschirme am Himmel. Da kann das schöne Hochdruck-Wetter nicht weit sein. Der SECO2-Schwimmstar Thomas Rohrer verlässt das Wasser nach der Strecke Därligen – Neuhaus (2,5 Kilometer) als Vierter. Nicht klären konnten wir, ob seine gute Leistung auf die Snickers zurück zu führen ist, die er jeweils vor den Wettkämpfen verspeist. Die folgenden Jan Trösch

(Rennrad, Neuhaus – Grimselpass – Fiesch, 100 Kilometer/1800 Höhenmeter), Emanuel Lauber (Bike, Fiesch – Saflischpass – Brig, 44 Kilometer/1600 Höhenmeter), Iris Guggisberg (Inline Skates, Brig – Turttmann, 28 Kilometer) und Barbara Miller (Laufen, Turttmann – Leukerbad, 16.5 Kilometer/1000 Höhenmeter) vermögen dieses Resultat beinahe aufrecht zu erhalten. Das Team beendet den Tag auf dem sehr guten 68. Zwischenrang. Gesamtzeit 11h24min.

SECO3 mit Barbara Karacsony (Schwimmen), Irene Gfeller (Rennrad), Fritz Ringgenberg (Bike), Beat Leingruber (Inline Skates) und Eric Jaussi (Laufen) klassiert sich mit 12h23min auf dem 169. Zwischenrang.

Wir von SECO1 schieben uns mit 12h19min knapp vor SECO3 (256. Zwischenrang bei den 7-Tage-Teams).

Das Wetter hat aufgeklärt, ein heftiger Westwind bläst das Rhonetal hinauf.

Freitag, 13. Juli

Heute sind es die Läufer, die zuerst aus dem Schlafsack müssen. Es erwarten sie 21 Kilometer/1000 Höhenmeter auf dem Panoramaweg zwischen Leukerbad und Montana. Trotz der frühen Stunde ist äusserste Konzentration gefragt. Der Abstieg vom Fuss der Südwand des Trubelstockes auf das Montana-Hochplateau ist ein Knochenbrecher. Obwohl die Biker bis nach Martigny in den Talgrund fahren, haben auch sie auf 59 Kilometern 1050 Höhenmeter zurückzulegen.

Die 3-Tage-Teams starteten eine Stunde früher in Leukerbad, was ihnen auf der Inline-Strecke nun zugute kommt. Iris und Eric erreichen Olon/St.Triphon nach 30 Kilometern, bevor sich der gefürchtete Seewind bemerkbar macht. Ich, der alte Mann, kämpfe nicht nur mit den Tücken des sehr schlechten Belages, ich pflüge auch einen Kanal durch den Wind, der im engen Tal Düsenwirkung zu entfachen scheint. Die Schwimmer umrunden Boien im Etang du Duzillet, nahe der Raffinerie St. Triphon und übergeben den Chip den Rennrad-Fahrenden, die sich ebenfalls im Gegenwind nach Nyon kämpfen. Der Gigathlon-Tross ist auf dem Gelände des Paléo-Festivals untergebracht. Einzelne Abschnitte sind wegen des zu tiefen Bodens nicht benützbar. Von Kiffen und Alkohol keine Spur, cool and clean heisst das Motto. Wir holen uns den Kick in der Natur.

SECO1: 259. Zwischenrang

SECO2: 73. Zwischenrang

SECO3: 141. Zwischenrang

Samstag, 14. Juli

Die freundschaftliche Rivalität unter den SECO-Teams ist für den letzten Wettkampftag endgültig entfacht. Die Schwimmer machen den Anfang. Turbo-Thomas entsteigt als dritter dem Genfersee (35 Minuten 23 Sekunden für 2.5 Kilometer). Barbara Karacsony und Ursula Studer halten gut mit und übergeben nach 51 beziehungsweise 58 Minuten den Chip an die Rennrad-Fahrenden. Auf coupiertem Gelände (80 Kilometer/1100 Höhenmeter)

Die Schlussplatzierungen

SECO1: Rang 232 von 454 gestarteten Teams (7 Tage)

SECO2: Rang 62 von 323 gestarteten Teams (3 Tage)

SECO3: Rang 130 von 323 gestarteten Teams (3 Tage)

Team SECO1 (7 Tage)

Studer Ursula, TCFI (Schwimmen)

Wehrle Vera, extern (Rennrad und Laufen)

Aspali Fabio, TCAS (Bike, Rennrad und Inline Skaten)

Gfeller Philipp, TCSB (Bike und Inline Skaten)

Luginbühl Markus, extern (Rennrad, Laufen, Inline Skaten)

1 gebrochenes Schlüsselbein, 1 tiefe Schürfung des Hüftknochens, keine Materialschäden

Team SECO2 (3 Tage)

Guggisberg Iris, TCAS (Inline Skaten)

Miller Barbara, extern (Laufen)

Lauber Emanuel, TCFI (Bike)

Rohrer Thomas, TCAR (Schwimmen)

Trösch Jan, extern (Rennrad)

1 Schürfung an der Schulter, 1 Prellung am Oberschenkel, keine Materialschäden

Team SECO3 (3 Tage)

Gfeller Irene, extern (Rennrad und Laufen)

Karacsony Barbara, extern (Schwimmen)

Jaussi Eric, extern (Laufen und Inline Skaten)

Leingruber Beat, AFWA (Bike, Inline Skaten und Laufen)

Ringgenberg Fritz, extern (Rennrad und Bike)

einige Blasen an den Füßen, keine Materialschäden



Zeltstadt auf dem Flugplatz in Trutmann.

strampeln wir von Nyon bis nach Chatel St. Denis. Wer eine schnelle Gruppe erwischt, kann vom Windschatten profitieren, denn Hitze pur ist an diesem Samstag zu verspüren. Jan kann sich so einem Schnellzug anhängen und trifft weit vor der geschätzten Zeit in der Wechselzone ein. Als Iris bemerkt, dass sie die Ablösung fahren müsste, geht es aber fix. Zahlreiche helfende Hände stecken sie in die Rollerblades, stülpen ihr den Helm über und weg ist sie, mit einer halben Banane im Mund. Die Inline Strecke nach Bulle (22 Kilometer) ist die technisch schwierigste dieser Disziplin der ganzen Woche. Heikle Abfahrten, rauher Untergrund, Bahnübergänge und Laufpassagen verlangen ein grosses Können in dieser Sportart. Markus ist zu übermütig. Er erwischt eine Kurve nur halbwegs, spielt Gentleman und lässt eine Konkurrentin stehen. Er nimmt den Sturz in Kauf und kann nur zuhören wie das linke Schlüsselbein in die Brüche geht. Unter Schmerzen fährt er weiter nach Bulle – so kurz vor Rennende denkt niemand ans Aufgeben – und schickt Philipp auf die Piste. Die letzte Bike Strecke (55 Kilometer/1600 Höhenmeter) führt über La Berra nach Plaffeien und weiter nach Schwarzenburg. Ein Bauer hat seine Zusage zur Durchfahrt am Tag vor dem Event zurückgezogen. Die Organisatoren haben auch dieses Problem gemeistert und eine Ersatzstrecke anbieten können. Die Läufer haben die Ehre, den Gigathlon 2007 zu beschliessen. Heinz, Fahrer/Supporter von SECO2, ist gespannt, weiss er doch um die gute

Rangierung seines Teams. Bevor Barbara losrennt, schüttet er ihr Kühlung in Form von Wasser über's Haupt. Nach 28.5 Kilometern und weiteren 640 Höhenmetern laufen die Jogger in der BEA Expo unter dem Zielband durch, meistens begleitet von den Teammitgliedern. Die Gesichter strahlen mit der Sonne um die Wette.

Fazit

Eine intensive Woche, auf die wir uns mit viel Elan vorbereitet haben, ging allzu schnell vorbei. 6400 Gigathleten haben die Wetterkapriolen gut überstanden – teilweise in Gummistiefeln und Winterkleidern. Von den drei SECO-Teams haben alle Gigathleten mit einer Ausnahme Bern heil erreicht. Die Organisatoren von Swiss Olympic haben hervorragende Arbeit geleistet. Die Erlebnisse werden uns sicher noch eine Weile begleiten. Beeindruckt hat uns die spontane Zusage der Ersatzleute Barbara Miller, Emanuel Lauber und Jan Trösch. Mein Dank gilt jedoch allen, die sich für die Idee «Energize your life» eingesetzt haben.

*Fabio Aspali**ASAL-Applikationen und ALK*

Mit der Welt per Bild telefonieren – Videoconferencing im SECO

Kosteneinsparungen, Zeitmangel und schwierig koordinierbare Termine gehören genauso in den heutigen Arbeitsalltag wie wertvolle persönliche Begegnungen. Das SECO hat in seiner Rolle als «Wirtschaftskompetenzzentrum» viele solche Kontakte über Landes-, Sprachgrenzen und Zeitzonen hinaus. Vor allem in der Direktion für Aussenwirtschaft wird täglich mit dem Ausland korrespondiert.

Um unkomplizierter und schneller, aber trotzdem im direkten persönlichen Gespräch über die SECO-Schweiz hinaus zu kommunizieren, gibt es seit 2006 eine moderne Videokonferenzanlage, welche allen Mitarbeitenden zur Verfügung steht. Die Anlagen an der Effingerstrasse 1 und 31 in Bern bieten Platz für bis zu sechs Personen. Ein grosser Flachbildschirm und eine Kamera ermöglichen das 1zu1-Gespräch mit allen Konferenzteilnehmern. Via Laptop können Dokumente gleichzeitig projiziert und dem Gegenüber anschaulich präsentiert werden. Dokumente in Papierform kann die «Dokumentenkamera», eine Art

Beamer, direkt den Grossbildschirm übertragen.

Wer das erste Mal an einer Videokonferenz teilnimmt, oder vorhat eine durchzuführen, könnte Bedenken betreffend Vertraulichkeit und Qualität von Bild und Ton haben. Diese Befürchtungen können aber ausgeräumt werden. Daniel Grlj, Stellvertretender Leiter des Ressorts Logistik (OALG), gibt uns Antwort auf die wichtigsten Fragen. Er hat bereits mehrere Konferenzen begleitet und kennt die Anlage und die Bedürfnisse der Konferenzteilnehmenden.

Herr Grlj, für welche Gespräche eignet sich eine Videokonferenz?

Für alle Arten von Gesprächen mit dem In- oder Ausland. Dies können zum Beispiel Vorstellungsgespräche für neue SECO-Mitarbeitende sein oder Evaluationsgespräche im bilateralen Kontext. Zudem ist die Anlage eine gute Wahl für Vorbereitungsgespräche bei Missionen und Verhandlungen. Somit ist sie eigentlich für jeden Informationsaustausch geeignet.

Ist sie auch für vertrauliche Inhalte empfehlenswert?

Ja, die Gespräche werden verschlüsselt, die Doppelschlossanzeige (ana-

log Internet) ist während der ganzen Konferenz sichtbar. Auf hochsensible Informationen oder Aussagen würde ich aber prinzipiell verzichten.

Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen?

Für Verhandlungen mit anschliessender Vertragsunterzeichnung oder einer Standortbesichtigung ist die Anlage natürlich nicht geeignet. Da die Technik sehr gut ist, und es je nach Destination nur kleine Bild-/Sprachverzögerungen gibt, waren die Rückmeldungen, welche ich von den Teilnehmenden erhalten habe, durchwegs positiv. Zielländer für Videokonferenzen waren Japan, USA, Österreich, Brasilien, Peru, Bolivien, Nicaragua, Ghana und die Schweiz.

Kann die Videokonferenz das persönliche Gespräch ersetzen?

Es fehlt natürlich der so wichtige Händedruck und der obligate Austausch von Visitenkarten. Die Videokonferenz hat aber einen sehr persönlichen Charakter und ist in vielen Fällen der Telefonkonferenz vorzuziehen.

Wo liegen die Schwachpunkte am System Videokonferenz?

Es kann passieren, dass die Linie mit dem Zielland nicht aufgebaut

Falls Sie selber einmal von dieser Dienstleistung Gebrauch machen wollen, gilt es, vor und während der Videokonferenz einige Punkte zu beachten.

Im Vorfeld:

- Berücksichtigung der Zeitverschiebung mit dem gewählten Land für den Zeitpunkt der Livekonferenz
- Reservation der Konferenz über den SECO-Empfang
- Festlegen eines vorgängigen Instruktions- und Testtermins der Anlage mit dem Ressort OALG

Live:

- Tragen von neutraler Kleidung ohne Muster
- Langsames und verständliches Sprechen
- Während des aktiven Gesprächs direkt in die Kamera schauen
- Keine schnellen Bewegungen

werden kann. Deshalb sind vorherige Tests immer empfehlenswert. Ein Verbindungsunterbruch während des Gesprächs ist auf Grund technischer oder anderer äußerer Einflüsse nicht vorhersehbar.

Wem empfehlen Sie dieses Tool?

Wie anfangs erwähnt, empfiehlt sich die Videokonferenz für fast jeden

Informationsaustausch. Im Speziellen auch für die erste Kontaktaufnahme oder die Vertiefung von Verhandlungen. Hier ersetzt sie den schriftlichen Weg.

Konnten im SECO gezielt Flugreisen oder Reisespesen eingespart werden?

Wenn alle Auslandsvideokonferenzen zusammen gezählt werden,

konnten wir bis jetzt 13 grössere Geschäftsreisen einsparen.

Das Ressort Logistik OALG gibt Ihnen gerne weitere nützliche Tipps und berät alle SECO-Mitarbeitenden in den technischen Belangen der Anlage.

*Rachel Strebel El Kharassi für
Ressort OALG*

Staatsaktivität und Wirtschaftswachstum: Neuere Erkenntnisse aus der Volkswirtschaftslehre

«Die Wörter, die in der englischen Sprache am meisten Angst verbreiten: Ich bin vom Staat, und ich bin hier, um zu helfen». Ronald Reagan

Der Leistungsbereich Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (WE) unterstützt Entwicklungs- und Transitionsländer in der Verbesserung ihres wirtschaftlichen Wachstums. Dies ist keine einfache Aufgabe. Es wird dabei Einfluss auf das Marktgeschehen, respektive auf die staatlichen Aktivitäten genommen. In der politischen Diskussion hört man immer wieder, dass der Staat durch seine Aktivitäten dem Privatsektor Mittel entzieht, beziehungsweise diesen verdrängt. Das Ressort Makroökonomische Unterstützung gewährt reformwilligen Regierungen aus ärmsten Ländern Budgethilfe zur Stärkung ihrer staatlichen Aktivitäten. Damit soll diesen Staaten ermöglicht werden, gute Rahmenbedingungen für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu schaffen, beispielsweise durch die Bereitstellung von öffentlichen Gütern. Ein weiterer Pfeiler ist auch der Politikdialog, welcher unter anderem darauf ausgerichtet ist, dem Staatsversagen vorzubeugen.

Was sagt die Wirtschaftsforschung zum Verhältnis Staatsaktivität und Wirtschaftswachstum? Carsten Colombier, Mitglied des Ökonomenteam der Eidgenössischen Finanzverwaltung, hat sich eingehend mit dieser Fragestellung befasst. Auf Einladung des Ressorts Makroökonomische Rahmenbedingungen wurden im Frühjahr 2007 die neuesten Resultate der Wachstumsforschung im Plenum präsentiert. Die Diskussion war

gut besetzt, es nahmen rund fünfzehn Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung WE teil. Konkret ging es um die Auseinandersetzung mit folgenden Fragestellungen:

- Hat die Grösse des Staates einen Einfluss auf das wirtschaftliche Wachstum? Sind Sozialstaaten mit hohen Staatsausgaben wie die Skandinavischen Länder ein Auslaufmodell?

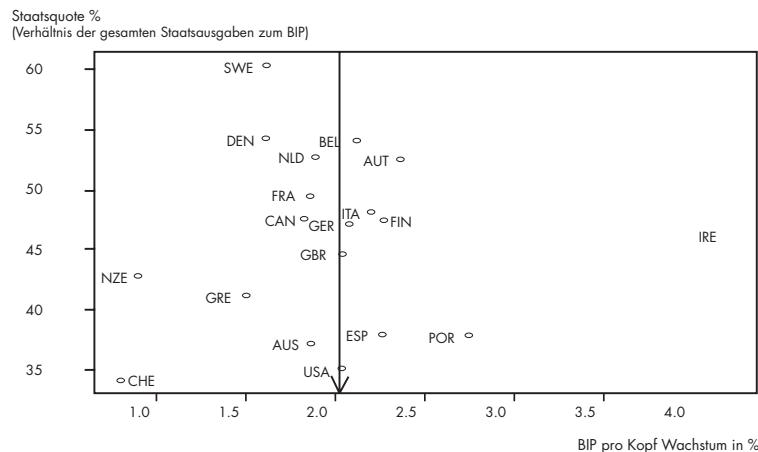
- Bei welchen staatlichen Aktivitäten lassen sich Wirtschaftsimpulse am ehesten nachweisen? Soll der Staat eher in Ausbildung oder doch eher in Verkehrsinfrastrukturen investieren?
- Gibt es eine klare Abgrenzung zwischen Konjunkturzyklen und Wirtschaftswachstum? Dämpft eine Rezession das Wirtschaftswachstum längerfristig?

* Colombier, C. (2004), Government and Growth, Working Paper No. 4, Ökonomenteam Eidgenössische Finanzverwaltung EFV

Vorweg, obwohl sich die Forschung eingehend mit diesen Fragen befasst, gibt es nicht überall abschliessende Antworten. Ziel der Diskussion war es, die robusteren Erkenntnisse von den reinen Mutmassungen zu unterscheiden.

Diese Erkenntnisse beschränken sich jedoch, wie in vielen anderen Gebieten, vor allem auf die entwickelten Volkswirtschaften. Es gibt zum Beispiel keinen gesicherten Zusammenhang zwischen der Staatsgrösse und dem Wirtschaftswachstum, wie aus der folgenden Graphik zu entnehmen ist. Dabei wird als Indikator für die Staatsgrösse die unechte Staatsquote, welche das Verhältnis zwischen den Gesamtausgaben des Staats und dem Bruttoinlandsprodukt angibt, herangezogen.

Graphik: Knapp über zwei Prozent jährliches Wirtschaftswachstum pro Kopf der Bevölkerung als langfristiger Leistungsausweis der Industrieländer.



Die in der Graphik dargestellte Auswahl von OECD-Ländern enthält einige Ausreisser wie die Schweiz, Neuseeland, Schweden und Irland. Wird die USA als Benchmark für die Wachstumsperformance herangezogen, was durch die Vertikale in der Grafik verdeutlicht wird, so fällt auf: Eine Reihe von Staaten mit sehr unterschiedlichen, aber teilweise deutlich höheren Staatsquoten verzeichnen in etwa das gleiche pro-Kopf-Wachstum wie die USA von gut zwei Prozent. Angesichts dieser Beobachtung und der weitaus niedrigeren Staatsquote in den Entwicklungsländern, erscheint die Staatsquote nur eine ungenügende Steuerungsgrösse für die auf Wachstum ausgerichtete Wirtschaftspolitik zu sein. Trotzdem gibt es, wie im Folgenden dargelegt wird, neuere Erkenntnisse aus der Wachstumsforschung, die nahelegen, dass spezifische staatliche Aktivitäten einen bedeutsamen Einfluss auf das Wachstum nehmen.

Die Rezeption des Marktversagens in der neuen Wachstumstheorie

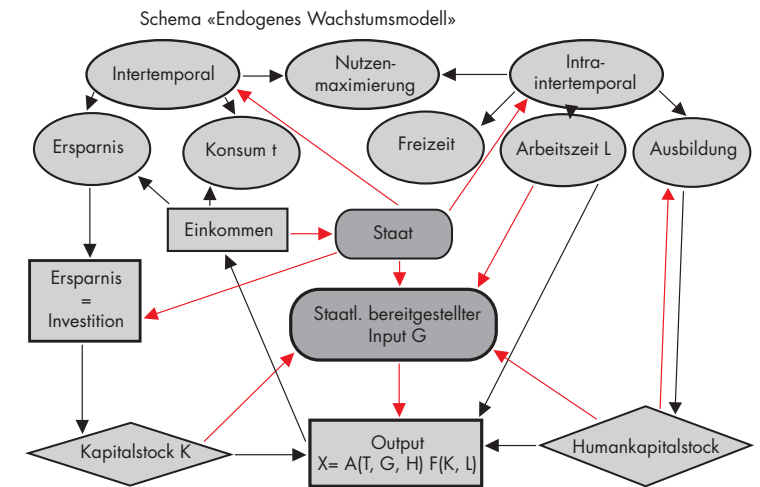
Als wichtiger Wachstumsmotor wird von ÖkonomInnen seit jeher der technische Fortschritt in einer Volkswirtschaft angesehen. Dabei wurde das Phänomen technischer Fortschritt in der neoklassischen Wachstumstheorie als gegeben vorausgesetzt, ohne die Gründe für Innovationen näher zu beleuchten. Unter solchen Annahmen lautete die wesentliche wirtschaftspolitische Botschaft der Wachstumsökomen: Der Staat kann keinen langfristigen Einfluss auf das Wirtschaftswachstum nehmen, sondern nur auf die Tiefe der Konjunkturzyklen. Seit Beginn der neunziger Jahre konzentrieren sich die ÖkonomInnen stärker auf die Erklärung der Ursachen der Bestimmungsfaktoren des Wachstumsprozesses, was in der endogenen Wachstumstheorie seinen Niederschlag findet. Alle diese Bestimmungsfaktoren stehen

Eigenschaften des endogenen Wachstumsmodells:

- Das Modell erklärt das Wirtschaftswachstum über den Produktivitätsfortschritt.
- Flexible Marktpreise steuern Konsum- und Produktionsentscheide, so dass die Märkte im Gleichgewicht sind.
- Ein Individuum maximiert seinen Nutzen durch zwei Entscheide i) wie es sein Einkommen in Konsum und Ersparnis und ii) wie es seine Zeit in Frei-, Arbeits- und (Weiter-) Ausbildungszeit aufteilt.
- Gewinnmaximierendes Unternehmen, welches über den Einsatz von Kapital, qualifizierter Arbeit (Humankapital), Arbeit und die Produktion (Output) entscheidet.
- Investitionen respektive (Aus-) Bildung erhöhen den Kapitalbeziehungsweise Humankapitalstock und können gemeinsam mit dem Faktor Arbeit Wirtschaftswachstum erzeugen.
- Marktversagen lässt Wirtschaftswachstum versiegen: Die Rolle des Staates ist wichtig.
- Staatsaktivität, wie die Bereitstellung von Bildungs- und Transportinfrastruktur, die Errichtung eines Patentwesens, ermöglicht stetiges Wachstum.
- Älteres, neoklassisches Wachstumsmodell kann Wachstum nicht erklären: Der Staat hat keinen Einfluss.

in einem Zusammenhang mit einem Marktversagen. Damit kommt dem Staat eine wichtige Rolle im Wachstumsprozess zu, wie anhand der folgenden Grafik dargestellt wird.

Ein typischer Fall für ein Marktversagen liegt im Bereich von Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen vor. Für Innovatoren ist es häufig schwierig, andere Produzenten auf Dauer (oder zumindest eine ausreichend lange Zeit) vom neuen Wissen über die Innovation auszuschliessen. Dies führt dazu, dass sich Investitionen zu wenig lohnen. Diesem Marktversagen wird in entwickelten Ökonomien durch das Patentrecht Rechnung getragen. Auch in anderen Bereichen wie der Bereitstellung von Verkehrsinfra-



struktur, der Wasser- und Energieversorgung und dem Bildungswesen kann es zu Marktversagen kommen. Dies, weil private Anbieter diese Produkte gar nicht oder nicht zu Wettbewerbspreisen bereitstellen können. Als Folge führt die

Marktbereitstellung, falls sie überhaupt möglich ist, aus Sicht der gesellschaftlichen Wohlfahrt zu einer Über- oder Unterversorgung in diesen Bereichen. Es kann gezeigt werden, dass ein staatlicher Eingriff Marktversagen beheben und damit wachstumsfördernd sein kann. Dabei ist darauf zu achten, dass auf Grund von Politikversagen die Interventionen volkswirtschaftlich nicht optimal ausfallen und ihrerseits wachstumsdämpfend sein können. Nach neuesten empirischen Erkenntnissen wirken vor allem die Bereitstellung von Transportinfrastruktur, etwa die Wasserversorgung, oder der Zugang zu Bildung wachstumsfördernd. Dabei muss berücksichtigt werden, dass insbesondere die Wachstumseffekte von Staatsaktivitäten, welche die Regulierung von Märkten betreffen, kaum in empirischen Analysen erfasst werden können.

Glossar:

Wirtschaftswachstum:

Langfristige Entwicklung einer Volkswirtschaft, siehe Graphik Seite 12 mit 30 Jahre Horizont. Die Produktivität ist massgebend für das Wachstum.

Konjunkturzyklus:

Kurzfristiges Auf und Ab einer Volkswirtschaft; Boom und Rezession.

Marktversagen:

Marktpreise berücksichtigen die Kosten oder den Nutzen ökonomischen Handelns nicht oder unzureichend, etwa Umwelteffekte der Produktion oder Wachstumseffekte von Bildungsinvestitionen, was zur Über- oder Unterversorgung führt. Staatliches Handeln ist daher wünschenswert.

Politikversagen:

Politik handelt im Eigeninteresse, so dass, etwa bedingt durch Machtstreben oder Lobbyeinfluss, keine ökonomisch angemessene Korrektur eines Marktversagens erfolgt.

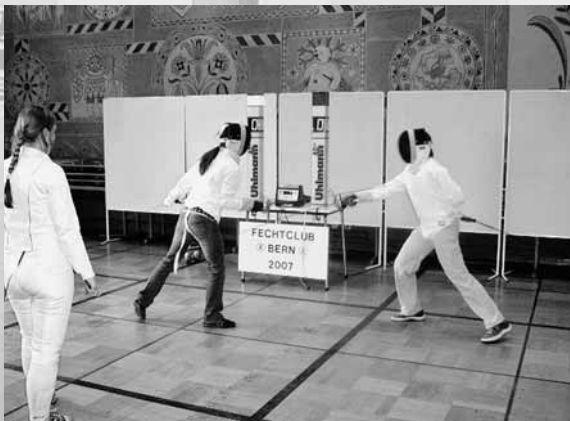
Öffentliche Güter:

Der Konsum eines solchen Gutes ist nicht rivalisierend und auch kann niemand ausgeschlossen werden. Verteidigung ist eines der wenigen Beispiele von einem reinen öffentlichen Gut. Die elementare Schulbildung in armen Ländern z.B. ist kein reines öffentliches Gut, da für jeden einzelnen Schüler das Schulmaterial relativ hohe Kosten verursacht (rivalisierend) und da auch jeder einzelne Schüler von der Schule ausgeschlossen werden kann. Jedoch kommen hier andere Marktversagen zum tragen (z.B. Zugang zur Finanzierung, positive Externalitäten).

Martin Gisiger, Makroökonomische Unterstützung und Dr. Carsten Colombier, Ökonomenteam EFV



Erlebniswelten – Bilder des SECO-Fest vom 5. September 2007



es
007



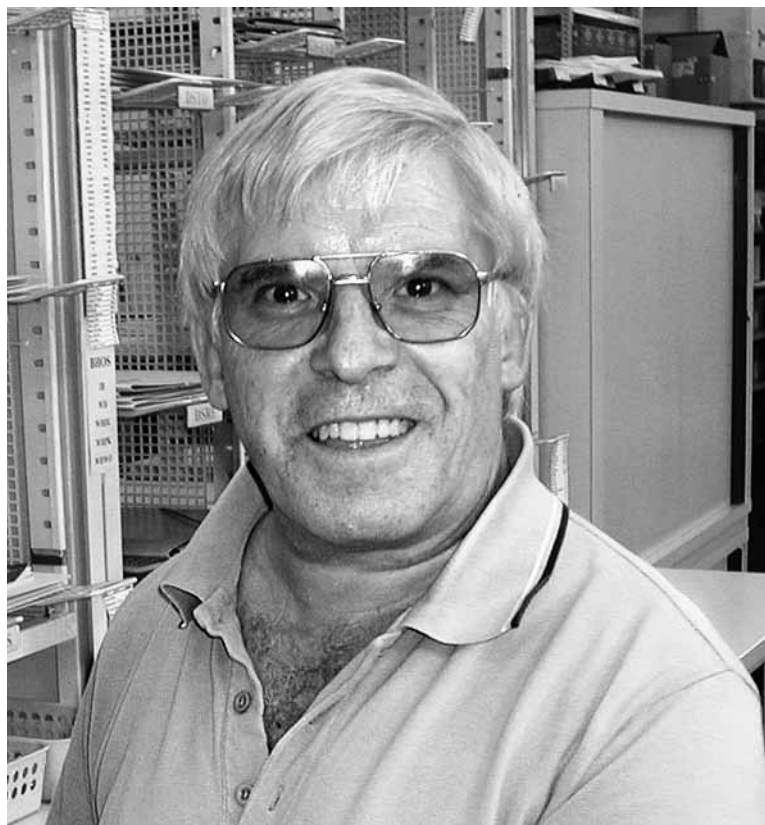
RÜTTI, MOLKEREISTRASSE



Fotos: SECO

«Beim nächsten Mal würde ich auf direktem Weg ins SECO kommen»

Nach gut 33 Jahren in der Bundesverwaltung geht unser Kurier Rolf Cina per 1. November 2007 in Pension. Das nachfolgende Interview gibt einen kleinen Überblick über die drei Jahrzehnte im Dienste der res publica und über einen positiven Menschen.



Unser Kurier Rolf Cina freut sich auf seinen Ruhestand.

Foto: Patricia Dorc

Am 1. Mai 1974 haben Sie Ihre Arbeit im Kurierdienst der Handelsabteilung im damaligen BAWI aufgenommen. Inwiefern hat sich Ihre Arbeit in den Jahren verändert?

Die Arbeit hat sich enorm verändert, aber auch vereinfacht. Heute ist alles viel organisierter und strukturierter. Dadurch auch – im Vergleich zu früher – viel effizienter.

In den siebziger Jahren arbeiteten wir noch mit Schreibmaschinen und Matrizen. Kopiermaschinen gab es keine. Es war damals die Aufgabe

der Sekretärinnen, möglichst fehlerlose Dokumente zu erstellen. Nicht selten dauerte ein Arbeitstag bis tief in die Nacht, wenn Durchschläge unbedingt noch fertig gemacht werden mussten und die Maschinen Faxen machten. Allerdings war auch die Post sehr viel schneller verteilt, die Postflut war damals bei weitem kleiner als heute. In den achtziger Jahren wurde mit dem Kopiergerät eine neue Ära eingeläutet. Als uns Staatssekretär Blankart in den neunziger Jahren einen Alice-Computerkurs «auf-

brumpte», haben wir noch gedacht, dieser Trend sei schnell vorbei. Heute ist es für viele nicht mehr vorstellbar, ohne Computer zu arbeiten. Ich bin froh, dass ich die ganze Bandbreite des Technologiefortschritts mitgemacht habe. Den alten Zeiten traure ich bezüglich Arbeit nicht nach, nur der menschlichen Kommunikation, die in früheren Zeiten einfach mehr gepflegt wurde.

Sie sahen viele Leute kommen und gehen, gibt es Geschichten, die wir unbedingt erfahren sollten?

Oh, tatsächlich gibt es die eine oder andere empfehlenswerte Anekdote – ich sollte über eine Buchveröffentlichung nachdenken. Spass beiseite, der Platz würde nicht ausreichen, um allen Geschichten gerecht zu werden. In eigener Sache habe ich ein Histörchen auf Lager. Die Arbeit des Kuriers ist sehr laufintensiv. Die verschiedenen Standorte des SECO tragen dazu bei, dass ich mich immer viel bewegt habe. Doch ich wollte konkret in Erfahrung bringen, wie viele Kilometer ich an einem durchschnittlichen Tag so unter die Füße nahm. Ein Kollege lieh mir seinen Schrittzähler, den er zum Joggen brauchte, praktischerweise mit Kilometerangabe. Diesen habe ich während einer Woche bei der Arbeit getragen, und das Resultat lässt

sich sehen: Durchschnittlich legte ich pro Tag ganze 16 Kilometer zurück, das sind im Wochenschnitt 78 Kilometer. Fast zwei ganze Marathonstrecken. Nicht schlecht, oder?

Sie sind immer gut gelaunt und fröhlich, gibt es dafür ein Erfolgsrezept?

Danke für die Blumen, das freut mich. Meine gute Laune und die Fröhlichkeit sind bestimmt in meinem Charakter verankert. Darüber hinaus mag ich meine Arbeit sehr, die mich täglich mit den verschiedensten Menschen zusammenbringt. Das ist für mich die Grundvoraussetzung, um glücklich und zufrieden zu sein. Ausserdem bin ich frei von Neid und Missgunst und schaue lieber nach vorne, als zurück.

Drei Jahrzehnte sind eine lange Zeit. Würden Sie etwas anders machen, wenn Sie das Rad der Zeit zurückdrehen könnten?

In der Tat. Wenn ich könnte, dann würde ich beim nächsten Mal auf direktem Weg ins SECO kommen. Ansonsten bin ich zufrieden mit

dem Erreichten. Stolz bin ich auch darauf, dass ich in meiner gesamten Zeit auf dem Arbeitsmarkt mit niemandem wirklich Streit hatte.

Was war Ihr glücklichstes Erlebnis?

Auch auf die Gefahr hin zu langweilen: Ich bin jeden Tag gerne zur Arbeit gekommen, habe mich immer darüber gefreut, dass ich hier wirken durfte und als Mensch geschätzt wurde. Für mich Glück pur.

Was war Ihr peinlichstes Erlebnis?

Daran erinnere ich mich noch genau. Ich bin an jenem Montagmorgen wie üblich um halb sieben Uhr morgens an meinem Arbeitsplatz. Im ganzen Gebäude ist kein Laut zu hören. Nachdem auch die Postlieferung nicht wie üblich eintrifft, bin ich doch ein wenig verwirrt. Kann es denn sein, dass alle gleichzeitig verschlafen haben? Ein Blick auf den Kalender löst das Rätsel: Vor lauter Pflichtbewusstsein bin ich tatsächlich an einem Ostermontag voll motiviert zur Arbeit erschienen. Das Gelächter meines

Vorgesetzten und meiner Kollegen war mir sicher.

Freuen Sie sich auf Ihre Pensionierung oder haben Sie Angst davor, in ein Loch zu fallen?

Ich bin immer ein Mensch gewesen, der nach vorne schaut. Deshalb freue ich mich auf meinen Ruhestand. Ich werde Zeit haben für meine Hobbies, dem Kochen, dem Puzzeln und dem Bügeln. Jawohl, richtig gehört. Was für viele ein Müssen ist, gibt mir Ruhe und Zufriedenheit. Wenn ich in meiner Freizeit bügeln kann, möglichst am Sonntagmorgen und mehrere Stunden, dann ist das wunderbar erholsam für mich. Meine Wäsche dankt es mir und meine Frau sagt mir noch heute, ich sei der lebendig gewordene Traum ihrer schlaflosen Nächte. Ausserdem habe ich einen vierbeinigen besten Freund, einen Hund namens Rocky, der bestimmt glücklich ist, wenn ich nicht täglich um sechs Uhr das Haus verlasse. Das soll aber nicht heissen, dass ich meine Arbeit nicht hie und da vermissen werde. Das wäre gelogen.

Möchten Sie uns etwas mit auf den Weg geben?

Es sind wohl die üblichen Wünsche, die ich mit auf den Weg geben möchte. Freude an der Arbeit, Freude an Neuem, Freude an den Menschen. Eine positive innere Einstellung und Gesundheit gehören auch dazu. Einfach alles Gute für Sie alle.

Interview: Patricia Doro



Hund Rocky kann es kaum erwarten, mehr Zeit mit seinem Herrchen zu verbringen.

Jérôme Niquille, photographe amateur



Jérôme Niquille travaille au secteur du personnel du SECO depuis le 1er mai 2006.

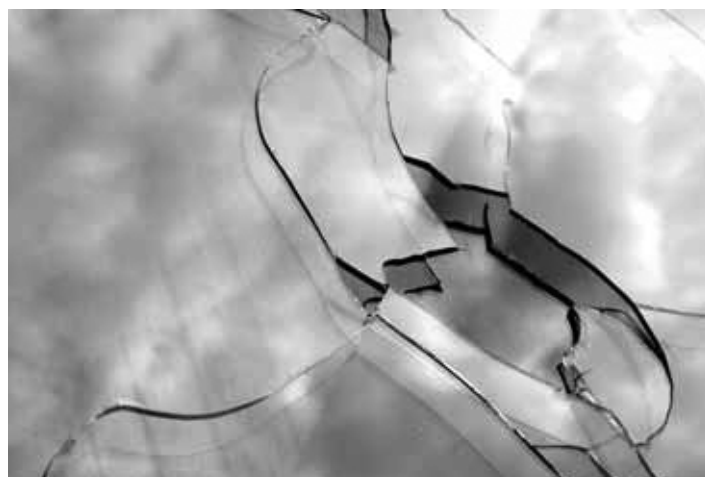
La photographie et la musique sont mes deux passions: deux vocabulaires différents, mais complémentaires, pour communiquer atmosphères, ambiances, sentiments. J'ai commencé à prendre des photos très tôt, en tant que photographe «officiel» de la famille. Doté de talents de dessinateur franchement limités, je ne pouvais qu'être fasciné par le caractère mécanique, technologique et un peu magique de l'ap-

pareil photo. La photographie numérique a relancé ma passion de par sa flexibilité, son côté ludique, mais aussi par la qualité qu'elle a atteinte ces dernières années.

Mon approche de la photographie est très variée. Je cherche à créer une atmosphère en dévoilant un visage, un paysage, ou en isolant un détail, des couleurs, des structures. J'aime montrer la beauté, mais aussi surprendre et mettre mal à l'aise.

J'apprécie tout particulièrement la cohabitation de ces contrastes, comme dans les films de David Lynch.

Pour illustrer cette page, j'ai choisi de partager avec vous quelques images en noir et blanc.



17 Fragen an Eva Nydegger Strohhammer

Eva Nydegger Strohhammer,
Sachbearbeiterin Aussenwirt-
schaftliche Fachdienste.



Wo möchten Sie leben?

Wo ist eigentlich egal. Wichtig ist, dass ich mich dort zu Hause fühlen und neue Kraft schöpfen kann.

Was ist für Sie vollkommenes irdisches Glück?

Gesund sein. Sich mit guten Freunden austauschen zu können und verstanden zu werden.

Was betrachten Sie als grösstes Unglück?

Wenn der Mensch alle Hoffnung verliert.

Wer ist für Sie ein Held oder eine Heldin?

Menschen, die sich nicht für ihr eigenes Prestige, sondern für die Sache einsetzen, ganz gleich, wo sie wirken.

Welchen Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die meisten, wenn daraus gelernt wird.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Mich kreativ zu betätigen und mit Freunden über Gott und die Welt zu philosophieren. Ausserdem halte ich mich gerne in der Natur auf.

Ihr Berufs- / Arbeitsmotto?

Immer mein Bestes geben und lösungsorientiertes Denken.

Ihr Lebensmotto?

Ich sehe jeden Tag als eine neue Herausforderung.

Wer oder was hätten Sie sein mögen?

Jeder hat im Leben seinen Platz. Deshalb möchte ich mit niemandem tauschen. Grossen Respekt habe ich vor Menschen, die im Leben aus schwierigen Situationen gelernt und dadurch eine hohe Weisheit erlangt haben, die sie weitergeben.

Was schätzen Sie an Ihren Freunden am meisten?

Dass ich mich voll und ganz auf sie verlassen kann und wir Freud und Leid zusammen teilen können. Vertrauen ist Voraussetzung.

Ihr Hauptcharakterzug?

Ich bin ein Gefühlsmensch.

Ihr grösster Fehler?

Kann nicht NEIN sagen – arbeite aber daran.

Ihre Lieblingsmusik?

Je nach Stimmung Mundart-Rock, Soul, Jazz und Klassik.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?

Malen können wie William Turner. Ich liebe die intensive Ausstrahlung seiner Bilder.

Was schätzen Sie am SECO?

Vieles: Die vielfältige Arbeit sowie die Zusammenarbeit mit interessanten Menschen. Ich habe seit meinem Eintritt ins BAWI/SECO viel dazu gelernt.

Was fehlt Ihnen im SECO?

Hin und wieder die gegenseitige Achtung und der Respekt, unabhängig von der hierarchischen Stellung und der Ausbildung.

Der Fragebogen, der heute Proust-Fragebogen heisst, weil ihn der französische Schriftsteller Marcel Proust in seinem Leben gleich zweimal ausfüllte, war im 19. Jahrhundert Teil eines beliebten Gesellschaftsspiels in den Pariser Salons. Wir haben ihn für inSECO in abgewandelter Form übernommen – wie schon viele ebenfalls renommierte Blätter («Frankfurter Allgemeine Zeitung», «Tages-Anzeiger») vor uns.

I camaleonti della SECO: pochi, nascosti e sottorappresentati

«Qui adesso si parla italiano», recitava, volenteroso, uno degli striscioni esposti lo scorso anno sulle impalcature del cantiere che avvolge Palazzo federale. Per alcuni giorni, la facciata del cuore istituzionale del paese ha lanciato l'ennesimo messaggio «politicamente corretto» a favore dell'italiano e quindi anche di tutti noi italofoeni impiegati presso l'amministrazione federale, dove, è fin superfluo ribadirlo, vige la regola secondo la quale ognuno ha il diritto di esprimersi e lavorare prevalentemente nella propria lingua madre, a condizione che si tratti di una delle tre lingue ufficiali svizzere.

Se poi si getta una rapida occhiata alle statistiche ufficiali, la sensazione potrebbe anche essere quella di una pasciuta soddisfazione. Secondo gli ultimi dati disponibili, la percentuale di collaboratori italofoeni presso l'amministrazione federale è infatti del 6.4%, ben al di sopra della quota di riferimento del 4.3%, che rappresenta la percentuale di italofoeni nella popolazione svizzera residente. Benissimo, allora! Il plurilinguismo è in piena salute e l'amministrazione federale ne è una delle roccaforti.

Sospiro di sollievo?

Non proprio. In realtà le cose sono un po' diverse. Innanzitutto, le statistiche ingannano e vanno relativizzate. Quel 6.4% è in gran parte gonfiato dall'inclusione delle guardie di confine stanziate in Ticino. La situazione è poi più o meno grigia a seconda degli uffici (alla SECO – sigh – la quota d'italofoeni è soltanto del ...2.3%) e della funzione (a livello dirigenziale si sprofonda a valori minimi).

Al di là delle cifre, è un altro l'aspetto più preoccupante. La stragrande maggioranza di noi ha dovuto

abituarsi a lavorare in tedesco o in francese (o in entrambe le lingue). Siamo gli esperti della ricerca di un «modus vivendi» linguistico. Ci siamo trasformati in camaleonti linguistici, con l'italiano a fungere da oggetto ornamentale, certo simpatico e folcloristico, ma decisamente superfluo. Ma, come c'insegna l'esperienza sostanzialmente vincente dei nostri colleghi romandi, la nostra identità dovrebbe essere forte, chiara e degna di esistere in quanto tale, senza tanti travestimenti. Mettiamola così: se la Svizzera o la sua amministrazione fossero un cocktail



più o meno gustoso, gli italofoeni sarebbero le poche gocce di uno dei suoi ingredienti fondamentali. Insomma, cosa sarebbe una caipirinha senza alcuni spicchi di limone verde? E invece, dopo molti anni d'attività presso l'amministrazione federale, diversi italofoeni perdono addirittura parte delle loro competenze nella loro lingua madre!

Ma allora perché disporre di diritti sulla carta quando poi il lavoro quotidiano non ne permette l'utilizzo? Che senso ha sostenere che in Svizzera esistono 3 lingue ufficiali e che la loro rappresentanza presso l'amministrazione federale è adeguata quando una di esse è praticamente inutilizzabile?

Nello svolgimento delle nostre mansioni, dovremmo fungere da difensori dell'italianità presso l'amministrazione federale. Perché l'amministrazione deve essere il riflesso multiculturale del paese. Dovremmo però essere posti nelle condizioni di poter assumere questo ruolo. Ad esempio, perché la quasi totalità dei bandi di concorso presso la Confederazione richiede conoscenze di tedesco, francese e inglese ma non d'italiano? Come potranno capirci i nostri futuri colleghi, visto che l'italiano è una lingua ufficiale e noi, in teoria, avremmo il diritto d'utilizzarla per comunicare?

Tuttavia l'opera di sensibilizzazione del nostro datore di lavoro e dei no-

stri colleghi dipende soprattutto da noi. Marchiamo presenza. Proviamo a superare quei limiti che, forse, ci siamo anche auto-imposti. Ad esempio, quanti di noi, arrivando in ufficio al mattino, incrociando Tizio nei corridoi o salutando Caio in caffetteria si lanciano in un rotondo «buongiorno» invece di esclamare «grüesech» con un perfetto accento dell'Emmental, «bonjour» con una delicata r moscia o un ancor più ...camaleontico «hello»?

Marzio Pescia

Relazioni economiche bilaterali
Asia/Oceania

Von Tieren – Eine ehrenwerte Familie

Erdmännchen sind nicht nur mutige Jäger und kluge Untermieter. 2006 entdeckten britische Forscher ein faszinierendes Verhalten, das man bisher nur vom Menschen und einer Ameisenart kannte.

Wenn es Tag wird in der Savanne im südlichen Afrika, zeigt sich ein gar possierliches Bild. Aus den Löchern von Erdbauten kriechen die Erdmännchen, setzen sich aufrecht auf den Boden und lassen sich den Bauch von der Sonne wärmen.

Pro Bau leben in einer Kolonie bis zu dreissig Tiere aus mehreren Familien. Die etwa 30 Zentimeter grossen und sehr schlanken Erdmännchen gehören zu den Schleicht Katzen. Mit ihrem silberbraunen Fell sind sie gut der steinigen, trockenen

Landschaft angepasst. Nur die schwarzen Augenringe und die dunklen, kleinen Ohren setzen optische Akzente.

Bald schon macht sich die Gruppe ans Fressen. Die empfindliche Nase dicht am Boden, schnüffeln die Erdmännchen eifrig nach Insekten, Spinnen und anderem Kleingetier. Dann wird mit den starken Vorderpfoten im Erdreich gegraben und schliesslich mit Klauen und Schnauze gepackt, was lecker erscheint.

Erdmännchen werden auch selber zur Beute. Habicht und Adler, Schakal und Fuchs jagen den kleinen Säuger. Um sich vor Attacken zu schützen, organisieren die Erdmännchen einen eigenen Sicherheitsdienst: Wenn die Kolonie an der Sonne sitzt oder auf Futtersuche ist, hält eines der Tiere Ausguck. Auf einem Hügel steht es wie ein Mensch auf den Hinterbeinen und stellt sich zuweilen sogar auf die Zehenspitzen. So beobachtet der Wächter stundenlang Himmel und

Horizont, bis ihn ein Kollege ablöst und er nun ebenfalls auf Futtersuche gehen kann.

Erspäht der Wächter am Himmel einen Greifvogel, warnt er mit grellem Schrei, die Gruppe verschwindet blitzschnell in den Löchern. Nähert sich jedoch ein Bodenfeind, ertönt als Warnruf ein Bellen. Ist der Feind bereits so nahe, dass ein Spurt zum nächsten Höhleneingang nicht mehr möglich ist, gehen die Erdmännchen zur Verteidigung über.

Hochaufgerichtet und mit gestäubtem Fell schreitet die Truppe in enger Formation dem lauernden Schakal entgegen. Knurrend, keckernd und spuckend versucht der David den Goliath einzuschüchtern. Kommt es trotz der tapferen Kampagne zum gegnerischen Angriff, wirft sich das Erdmännchen auf den Rücken, streckt dem Feind die krallenbe-

wehrten Pfoten entgegen und faucht mit entblösstem Gebiss. Falls aber bei einem Luftangriff die Flucht nicht mehr möglich ist, werfen sich die Alttiere auf ihre Jungen, um mit dem eigenen Körper den Nachwuchs zu schützen.

Die Erdmännchen pflegen innerhalb der Kolonie einen sehr sozialen Umgang. So stellen sich kinderlose Tiere den Müttern als Babysitter zur Verfügung, damit auch die stillende Mutter zwischendurch auf Nahrungssuche gehen kann.

Dass sich die Erdmännchen mit den artfremden Erdhörnchen vertragen, hat einen egoistischen Grund. Die Erdhörnchen sind tüchtige Bauarbeiter und buddeln im steinigen Untergrund gigantische Höhlensysteme. Ein in der Kalahari vermessenes Labyrinth reichte auf einer Fläche von 25 mal 32 Metern auf mehreren Eta-

gen 3 Meter tief und hatte 90 Eingänge. Obschon die Erdmännchen mit ihren starken Vorderpfoten selber gut graben können, quartieren sie sich gern als Untermieter bei den Erdhörnchen ein.

Aufsehen erregte im Jahre 2006 eine Studie von Alex Thornton und Katherine McAuliffe. Das britische Forscherteam entdeckte bei Erdmännchen ein Verhalten, wie man es ausser vom Menschen erst von einer Ameisenart her kannte: Die Erdmännchen lehren ihren Nachwuchs, wie man Beutetiere fängt und tötet, wobei sich der Lehrer laufend dem Ausbildungsstand des Schülers anpasst und dieser wiederum sein Alter signalisiert.

Die Jungtiere beginnen mit einem Monat die Erwachsenen auf der Futtersuche zu begleiten. Da sie selber noch keine Beute machen können, fordern sie die Grossen mit Bettelrufen zum Füttern auf. Die Lehrer bringen ihren Schülern nun schrittweise das Fangen und Töten bei. So legen sie den Jungen erst einen toten Skorpion vor die Füsse. In einer nächsten Lektion wird ihnen ein lebender Skorpion präsentiert, den der Lehrer vorher aber entschärft, indem er ihm den Giftstachel ausreisst.

Je älter das Jungtier wird, desto seltener bringen ihm die Erwachsenen tote oder kampfunfähige Beute. Um das Alter der Jungen und damit den vermutlichen Ausbildungsstand zu erkennen, horchen die Lehrer auf den Bettelruf, der sich mit zunehmendem Alter charakteristisch verändert.



Die Erdmännchen pflegen innerhalb der Kolonie einen sehr sozialen Umgang.

Foto: Quelle: Internet



Frequently asked questions aus dem Personalbereich

Aus- und Weiterbildung

Wo finde ich Informationen betreffend internen und externen Schulungen/Seminaren im SECO?

Im SECO-net, unter der Rubrik «Personelles» und der Unterrubrik «Aus- und Weiterbildung». Dort finden Sie alle Hinweise, rund um die Aus- und Weiterbildung. Beachten Sie bitte auch das Aus-/Weiterbildungsreglement sowie die entsprechenden «Spielregeln».

Welche Unterstützung kann ich vom SECO erwarten?

Wenn eine Aus-/Weiterbildungsmassnahme sowohl in Ihrem, als auch im Interesse des SECO liegt, können Sie mit einer finanziellen und/oder zeitlichen Unterstützung rechnen.

Aus-/Weiterbildungen, die vom SECO angeordnet oder überwiegend nur im Interesse des SECO absolviert werden, übernimmt das SECO sowohl in zeitlicher wie auch in finanzieller Hinsicht vollumfänglich.

Umgekehrt gehen Aus-/Weiterbildungen, die ausschliesslich in Ihrem Interesse liegen, auch vollumfänglich zu Ihren Lasten.

Näheres erfahren Sie in den Aus-/Weiterbildungsrichtlinien.

Wie kann ich mich für einen internen Kurs/Sprachkurs anmelden?

Ein Anmeldeformular steht Ihnen als Printdownload in der Rubrik

«SECO-Grundausbildungen» und «SECO-interne Sprachkurse» zur Verfügung.

Wie kann ich mich für eine externe Weiterbildung anmelden?

Auch hier steht Ihnen ein Anmeldeformular als Printdownload in der Rubrik «Aus- und Weiterbildung» zur Verfügung.

Was mache ich mit dem ausgefüllten Antrag (intern und extern)?

Nach der Stellungnahme und Unterzeichnung durch Ihre/n Vorgesetzte/n, senden Sie den ausgefüllten Antrag an das Ressort Personal (OAPE/Adrian Sauser, Ausbildungsverantwortlicher). Danach wird der Antrag gemäss den Richtlinien überprüft sowie die entsprechende Kosten-/Zeitgutsprache bewilligt. Sie erhalten eine Kopie des bewilligten Antrages zurück und können sich direkt beim jeweiligen Kursanbieter anmelden. Bei internen Kursen erhalten Sie eine Bestätigung per Mail und danach eine Kurseinladung.

Bei längeren und teureren Ausbildungen behalten wir uns vor, gemäss den Richtlinien eine Ausbildungsvereinbarung auszustellen.

Wie sieht der Ablauf bei den obligatorischen Kursen des SECO oder EVD aus?

Für die obligatorischen Kurse werden Sie direkt von den entsprechenden Organisatoren eingeladen

(Grundausbildung für neueingetretene Mitarbeitende, Einführungstag EVD, GEVER-fabasoft-Kurs u.s.w.)

Wo finde ich Kurse, welche von der Bundesverwaltung angeboten werden?

Auf folgenden Webseiten finden Sie ein vielfältiges Kursangebot:

www.epa.admin.ch (Website des Eidgenössischen Personalamtes)

www.egate.admin.ch (Ämter-spezifische Veranstaltungen und Kurse des Eidgenössischen Personalamtes)

www.bit.admin.ch (Informatikkurse beim Bundesamt für Informatik und Telekommunikation)

Wen kann ich für Aus- und Weiterbildungsfragen kontaktieren?

Für Fragen stehen Ihnen folgende Personen zur Verfügung:

Adrian Sauser, 031 324 07 58

(Aus- und Weiterbildungsverantwortlicher)

Sandra Boss, 031 325 11 73

(Leiterin Personalentwicklung und internationales Personalwesen)

Und zum Schluss noch ein ganz wichtiger Hinweis:

Damit eine allfällige finanzielle Unterstützung nicht auf dem Lohnausweis figuriert, muss diese direkt an die Ausbildungsinstitution erfolgen:

Sie verlangen vom Aus-/Weiterbildungsinstitut zwei separate Rechnungen. Eine Rechnung, in der Höhe der Ihnen zugesprochenen finanziellen Unterstützung des





SECO, muss direkt an das SECO gestellt werden. Den Restbetrag muss Ihnen das Aus-/Weiterbildungsinstitut direkt belasten.

In diesem Fall ist die finanzielle Beteiligung des SECO bis insgesamt Fr. 12'000.— je Aus-/Weiterbildung und je Kalenderjahr nicht

steuerpflichtig und wird auch nicht im Lohnausweis ausgewiesen.

Patrizia Herzog, Leiterin Personal

Foire aux questions dans le domaine du personnel

Formation et perfectionnement

Où trouver des informations sur les séminaires et autres possibilités de formation, internes et externes, offerts par le SECO?

Dans le SECOnet (secteur «Personnel», rubrique «formation et perfectionnement professionnel»), vous trouverez toutes les informations concernant les possibilités de formation et de perfectionnement. Prêtez aussi attention au règlement concernant la formation et le perfectionnement et les autres «règles du jeu» dans ce domaine.

Quel soutien puis-je attendre du SECO?

Si une mesure de formation ou de perfectionnement est d'intérêt pour le SECO comme pour vous, vous pouvez compter sur un soutien financier et/ou une participation sous la forme de temps mis à votre disposition.

Le SECO assume intégralement, tant sur le plan financier que sur celui du temps de travail investi, les formations et perfectionnements auxquels il vous astreint ou que vous accomplissez essentiellement dans son intérêt.

Les mesures de formation et de perfectionnement qui servent exclusivement vos intérêts personnels sont par contre entièrement à votre charge.

Vous en saurez plus en prenant connaissance des directives concernant la formation et le perfectionnement.

Comment puis-je m'inscrire à un cours interne (p. ex. apprentissage d'une langue)?

Vous trouverez un formulaire à télécharger sous la rubrique «formations de base» et «cours de langue du SECO».

Comment puis-je m'inscrire à un cours de perfectionnement externe?

Là également, un formulaire d'inscription à télécharger et imprimer est à votre disposition sous la rubrique «formation et perfectionnement professionnel».

Que faire du formulaire rempli (interne et externe)?

Lorsque le formulaire dûment rempli a été visé et signé par votre supérieur, vous pouvez l'envoyer au secteur Personnel (OAPE/Adrian Sauser, responsable Formation et perfectionnement). Après que votre demande aura été examinée

conformément aux directives, la participation financière et temporelle sera définie et octroyée. Vous recevrez une copie de la décision concernant votre demande et vous pourrez vous adresser directement aux organisateurs du cours. S'il s'agit d'un cours organisé à l'interne, vous recevrez un courriel de confirmation, ensuite une invitation.

Au cas où les formations coûtent cher et sont de longue durée, nous nous réservons la faculté conformément aux directives en la matière de passer avec vous un accord de formation.

Comment cela se passe-t-il pour les cours obligatoires du SECO du DFE?

Pour les cours obligatoires (formation de base pour les nouveaux collaborateurs, journée d'introduction au DFE, cours GEVER-Fabasoftware etc.), vous serez convoqués directement par les organisateurs responsables.

Où trouver des cours offerts par l'administration fédérale?

Vous trouverez de nombreuses possibilités en consultant les sites suivants:

www.ofper.admin.ch (site web de l'Office fédéral du personnel)

www.egate.admin.ch (offres spécifiques des offices fédéraux et offres de cours de l'Office fédéral du personnel)

www.bit.admin.ch (cours d'informatique proposés par l'Office fédéral de l'informatique et de la télécommunication)

Quelles sont les personnes de contact pour les questions de formation et de perfectionnement?

Les personnes suivantes sont à votre disposition:

Adrian Sauser, 031 324 07 58 (responsable Formation et perfectionnement)

Sandra Boss, 031 325 11 73 (responsable Développement du personnel et management international du personnel)

Et pour terminer, une remarque importante:

Pour qu'une éventuelle contribution financière ne figure pas sur votre certificat de salaire, elle doit être versée directement à l'établissement de formation:

Vous devez demander à l'établissement de formation ou de perfection-

nement deux factures séparées. L'une, du montant du soutien financier que le SECO vous aura accordé, doit être présentée directement au SECO. L'établissement de formation ou de perfectionnement doit vous facturer directement le montant restant.

Dans ce cas, la participation financière du SECO, de 12'000 francs au maximum par formation/perfectionnement et par année civile, n'est pas imposable et ne figure pas dans le certificat de salaire.

*Patrizia Herzog
Responsable du Personnel*

Vermischtes

Storch Max wieder auf dem Weg nach Afrika

Der besenderte Storch Max ist wieder auf dem Weg nach Afrika in sein Winterquartier. Er verliess im September seinen Brutort in Tübingen (D) nördlich des Bodensees und legte dann eine Riesenetappe zurück.

Max, der in Wahrheit eine Störchin ist, sei mit Rückenwind fast 500 Kilo-

meter von Lausanne das Rhonetal hinunter und dann bis nach Narbonne in Südfrankreich geflogen, teilte das Naturhistorische Museum Freiburg mit. Es sei äusserst selten, dass Störche mehr als 400 Kilometer pro Tag zurücklegten.

In der nächsten Zeit werde Max nun quer durch Spanien und später nach Marokko ziehen. Max wurde 1999 in Avenches VD geboren und war der erste Schweizer Storch, der mit einem Satellitensender versehen wurde. Er hat alle Winter in Nordafrika verbracht. 2007 zog Max nördlich des Bodensees zum sechsten Mal erfolgreich Junge auf.

SDA 09/2007



Quelle: Internet



Nachtrag zum Artikel des Direktors in der Juni-Ausgabe von inSECO:

Ein Teil der Angaben beruht auf den Ausführungen von Urs Altermatt in *Die Departemente der Bundesverwaltung. Eine historische Skizze*, Seiten 302–305.

Pensionierungen**Rudolf Müller**

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter
OA
OARE

Jean-François**Riccard**

Ressortleiter
WH
WHPK

Remo Mordasini

Stellvertretender Ressort-
leiter/Wissenschaft-
licher Mitarbeiter
DS
DSRE

Austritte**Sheila Bittel**

Informatik-Lernende
TC
TCAR

Mukul Kumar

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
WE
WEHU

Priska Schmocker

Sachbearbeiterin
OA
OAPE

Judith Zimmermann

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
BW
BWEP

Damaris Aepli

Hochschulpraktikantin
DP
DPUE

Lotti Gerber

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
TC
TCAM

Bettina Ann Bauer

Hochschulpraktikantin
WE
WEKO

Stefan Bigler

Hochschulpraktikant
WE
WEMF

Tamara Perez

Berufspraktikantin
TC
TCAR

Bettina Laubinger

Sachbearbeiterin
WE
WEMU

Sedat Kajoli

KV-Lernender
OA
OAPE

Tamara Moser

Berufspraktikantin
TC
TCAS

Noemi Pinto

Berufspraktikantin
TC
TCAS

Dienstjubiläen

(Mai bis Juli 2007)

30 Jahre**Ulrich Fankhauser**

Ressortleiter
TC
TCIN

Jürg Niklaus

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
AF
AFWA

Markus Tanner

Ressortleiter
DP
DPPU

25 Jahre**Dominique Babey**

Leistungsbereichsleiter
TC
TC

Jules Biétry

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
DP
DPAS

Daniel Kühni

Projektleiter
EDV-Finanzanwendungen
TC
TCFI

Jürg Meerstetter

Sachbearbeiter
BW
BWIP

Neueintritte

Das SECO heisst die neu eingetretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich willkommen und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Mai 2007



Anrig Simone
Sachbearbeiterin
DP
DPPU



Marzio Pescia
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
BW
BWA0



Edith Heidenthal
Sachbearbeiterin
BW
BWEU/AM



Emanuel Lauber
Revisor
TC
TCFI



Valérie Engammare
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
AF
AFWR



Katja Düggelin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
OA
OAFRE

Juni 2007



Ursula Häberli
Assistentin
WE
WEHU



Thomas Bertschy
Jurist/Wissenschaftlicher
Mitarbeiter
AB
ABAS



Yamin Kriescher
Leitender Begutachter
OA
OAAS



Mathilde Jost-Gimmel
Sachbearbeiterin
OA
OAPE

Impressum**Herausgeber**

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO,
Bern

Redaktion

Patricia Doro, Rachel Strebel
El Kharassi, Rita Baldegger,
Antje Baertschi, Giuseppina Iampietro,
Alicia Vail, Ueli Hertig

Titelbild

Schweiz Tourismus

Layout und Druck

Zollikofer AG, St.Gallen

Versand

SECO, Ressort OALG

Auflage

850 Exemplare
Deutsch-Französisch-Italienisch
Erscheint vierteljährlich

Kontakt

info@seco.admin.ch

Neueintritte

Das SECO heisst die neu eingetretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich willkommen und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Juli 2007**Christina De Zanet-Chiesa**

Sachbearbeiterin
OA
OAAS

**Larisa Smiljanic**

Juristin
TC
TCGA

**Jürg Schneider**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
WE
WEMF

**Oliver Schärli**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
TC
TCAM

**Helga Horisberger**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
AF
AFWR

**Chantal Oltramare**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
WE
WEHU

Neueintritte Praktikant/in**Jasmin Gattlen**

Hochschulpraktikantin
AB
ABCH

Lea Gerber

Hochschulpraktikantin
WE
WEHU

Gisela Bissig

Hochschulpraktikantin
ME
ME